№ 145. Sonnabend, den 25. Juni 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition:
Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

Ein ehrengerichtliches Urtheil über einen Freisinnigen.

Gegen den früheren Reichstagsabgeordneten für Friedberg-Büdingen, den Major a. D. Hinze, welcher bei der Neuwahl zum Reichstage am 21. Februar von seinem nationalliberalen Gegner geschlagen wurde, ist am 16. April d. J. ein ehrengerichtliches Verfahren eingeleitet worden. In erster Linie stützt sich die Anklage darauf, daß Herr Hinze im Jahre 1884 gegen den nationalliberalen Rechtsanwalt Joeckel in Friedberg, welcher in der Wahlagitation die Verabschiedung Hinze's im Jahre 1883 zum Gegenstand persönlicher Verdächtigungen gemacht hatte, den Rechtsweg anstatt der Herausforderung beschritten habe. In diesem Verfahren ist bekanntlich Herr Hinze durch das Urtheil des Gießener Landgerichts durchaus gerechtfertigt worden. Ferner wurde das Auftreten des Herrn Hinze bei den letzten Reichstagswahlen, bei denen er sich in Versammlungen bewegt und Reden gehalten habe, welche mit den Pflichten und Verhältnissen des Offiziersstandes nicht in Einklang zu bringen seien, zum Gegenstand der Anklage gemacht. Unter dem 16. Mai erkannte das Ehrengericht der Stabsoffiziere im Territorialbezirk des Gardekorps Herrn Major a. D. Hinze der Verletzung der Standesehre des Offiziers unter erschwerenden Umständen für schuldig und stellte bei dem obersten Kriegsherrn den Antrag, Herrn Hinze das Recht, die Uniform zu tragen und den Offizierstitel zu führen abzuerkennen. Die kaiserliche Entscheidung ist am 17. Juni ergangen und zwar entsprechend dem Antrag des Ehrengerichts; gleichwohl hat der Kaiser sich bewogen gefunden, Herrn Hinze d a s a u f d e m S c h l a c h t f e l d e r w o r b e n e e i s e r n e K r e u z und das Militärdienstkreuz zu belassen. Die Publikation der Entscheidung durch den Präses des Ehrenraths, Oberst und Flügeladjutant Graf zu Finkenstein (Kommandeur des 2. Garderegiments zu Fuß) ist gestern (23. d.) erfolgt. Bei der Publikation ehrengerichtlicher Entscheidungen werden bekanntlich die Gründe der Entscheidung nicht mitgetheilt. Indessen ergiebt sich aus der von Herrn Hinze am 10. d. Mts. eingereichten Vertheidigungsschrift, daß nach der Ansicht des Ehrenraths ein verabschiedeter Offizier die Standesehre verletzt, wenn er gegen Verläumdungen von Zivilpersonen das bürgerliche Gericht anruft, anstatt seine „Ehre“ durch eine nach dem Strafgesetzbuch strafbare Herausforderung zum Duell wiederherzustellen. Wäre der Ehre des Offiziersstandes Genüge gethan gewesen, wenn Major a. D. Hinze in einem solchen Duell seinen Beleidiger Rechtsanwalt Joeckel schwer verwundet oder getödtet oder wenn Herr Joeckel Herrn Hinze getödtet oder endlich wenn die Herren Löcher in die Luft geschossen hätten? Jetzt ist durch ein im Wege des ordentlichen Rechts auf Grund von Zeugenvernehmungen ergangenes Urtheil festgestellt worden, daß Herr Hinze seinen Abschied aus dem aktiven Militärdienst nicht genommen hat, weil er durch ein unehrenhaftes Verhalten sein Verbleiben im Dienst unmöglich gemacht habe. In nicht militärischen Kreisen würde man die Ehrenrettung durch das Duell wahrscheinlich als wenig beweiskräftig angesehen haben; vom militärischen Standpunkte aus wird Herr Hinze angeklagt, weil er den Muth gehabt, seinem Gegner öffentlich vor Gericht Rede zu stehen. Die Anklagegründe, welche aus dem Verhalten des Herrn Hinze bei den Wahlen geschöpft sind, scheinen die Auffassung zu rechtfertigen, daß ein verabschiedeter Offizier weder in militärischen noch in politischen Fragen eine Ansicht vertreten darf, welche mit der z. Z. in Regierungskreisen maßgebenden Ansicht nicht im Einklang steht. Herr Hinze hat in seinem eigenen Wahlkreise behufs Befürwortung seiner Kandidatur und in anderen Wahlkreisen zu Gunsten von Parteigenossen bei den letzten Wahlen die Verminderung der Dienstzeit vertheidigt und, was er auch als Mitglied des aufgelösten Reichstags gethan, eine Bewilligung der erhöhten Friedenspräsenzziffer auf 3 Jahre anstatt auf 7 Jahre befürwortet. Darin liegt nach dem Urtheil des Ehrengerichts eine Verletzung der Standesehre des Offiziers. Die Standesehre des Offiziers kann also nur gewahrt werden durch blinde Unterwerfung unter das Urtheil der Regierung. Ein Offizier, der für 3jährige Dienstzeit und das Septennat schwärmt, würde unter einer Regierung, welche die 2jährige Dienstzeit und eine Festsetzung der Friedenspräsenz für 3 Jahre schon für genügend hält, wegen Verletzung der Standesehre des Offiziers verurtheilt werden müssen. Die Standesehre des Offiziers würde demnach je nach den jeweiligen technischen oder militärisch-politischen Auffassungen der Regierung Schwenkungen unterworfen sein. Das Verhalten, welches das eine Mal der Standesehre des Offiziers entspricht, würde das andere Mal eine Verletzung derselben unter erschwerenden Umständen sein. Das ehrengerichtliche Verfahren gegen Herrn Hinze dürfte der Sache, zu deren Gunsten es eingeleitet worden ist, wenig genützt haben. Bemerkenswerth ist noch Folgendes: „Bei der gestern erfolgten Publikation des ehrengerichtlichen Erkenntnisses gegen Herrn Hinze erklärte letzterer dem Präses des Ehrenraths, Oberst Graf zu Finkenstein, die Mittheilung sei ihm nicht neu, da dieselbe gestern bereits durch die „Kreuzztg.“ zu seiner und Anderer Kenntniß gelangt sei. Oberst Graf zu Finkenstein bezeichnete die Mittheilung der „Kreuzztg.“ als eine „bedauerliche, noch keineswegs aufgeklärte Indiskretion“. Die „Kreuzztg.“ selbst sucht sich heute den Anschein zu geben, als habe sie nur mitgetheilt, „was der ganzen Armee bekannt gegeben sei.“ Da das Erkenntniß des Ehrengerichts erst heute Herrn Hinze ertheilt worden ist, so konnte dasselbe nicht gestern schon „der ganzen Armee bekannt gegeben sein.“ Vielleicht gelingt es dem Oberst Graf zu Finkenstein, die so „bedauerliche Indiskretion“ aufzuklären.

Deutsches Reich.

Berlin, den 24. Juni.

— In Bestätigung der erfreulichen Nachrichten über das Befinden des Kaisers schreibt heute der „Reichsanzeiger“: „Die Genesuug Sr. Majestät des Kaisers nnd Königs nimmt fernerhin einen erwünschten Verlauf, so daß unter Mitwirkung einer günstigen Witterungsbeschaffenheit die Möglichkeit des Genusses der frischen Luft in naher Aussicht steht.“ Die „Nat.-Ztg.“ schreibt unterm gestrigen Tage: Der Kaiser hat zu heute wieder eine recht gute Nacht gehabt, die Besserung schreitet jetzt stetig in erfreulichster Weise fort. Heute Mittag erschien der Kaiser wiederholt am Fenster seines Arbeitszimmers und wurde von dem zahlreich vor dem Palais versammelten Publikum mit enthusiastischen Hochrufen begrüßt. Die aufziehende Wache, welche vom Kaiser Alexander-Regiment gestellt wurde, hatte diesmal einen anderen Weg, als bei dem königlichen Palais vorüber, gewählt. Um so größer war die Freude des Publikums, als der Monarch trotzdem sich wiederholt am Eckfenster zeigte. Im Laufe des heutigen Nachmittags nahm der Kaiser den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen, empfing den Oberst und Kommandeur des 1. Garde-Regiments z. F. von Lindequist, ertheilte um 3 Uhr dem Kriegsminister v. Bronsart Audienz und arbeitete demnächst längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinets v. Albedyll. Dem Vernehmen nach dürfte der Kaiser am 2. Juli von hier nach Bad Ems abreisen.

— Das Geschenk, welches der Kaiser und die Kaiserin aus Veranlassuung des 50jährigen Regierungs-Jubiläums der Königin von England für dieselbe bestimmt haben, ist ein vom Bildhauer Professor Kopf in Rom ausgeführtes Kunstwerk, bestehend aus einem Doppelrelief des Kaisers und der Kaiserin. Die Medaillons, welche 40 bis 50 Zentimeter Durchmesser haben, enthalten die Köpfe der Majestäten in Lebensgröße und sind in eine Marmorplatte eingelassen, welche von einem sehr reich verzierten nnd mit Emblemen versehenen Rahmen von lichtblauem Marmor umgeben ist. Die Größe beträgt über 1 Meter Höhe und 1½ Meter Breite. Die überaus gelungene Arbeit ist gestern, am Tage der Jubiläumsfeier der Königin von England, von dem Kronprinzen persönlich übergeben worden.

— Auf den vom Staatsminister v. Bötticher erstatteten Bericht über den Schluß des Reichstages hat, wie die Kreuzzeitung mitzutheilen weiß, der Kaiser mit eigenhändigem Schreiben die Erwartung ausgesprochen, daß seine Worte auf den Reichstag den erwarteten Eindruck gemacht haben werden; zugleich dankte der Kaiser dem Minister für die Anordnung der Grundsteinlegung in Kiel und bemerkte dabei noch, daß, wenn er auch unter den Folgen der Feier habe leiden müssen, es ihn doch mit Genug-

Feuilleton.

Das Schloß des Blaubart.

Roman von **Ernst von Waldow.**

47.) (Fortsetzung.)

Valentine konnte nicht umhin, Trenkenhoffs ihr gebotenen Arm anzunehmen; Rosamunde hatte sich zu der Gräfin Martha gesellt, nachdem ihr der Verlobte in eben nicht sehr liebevoller Weise erklärt, daß es höchst unpassend und spießbürgerlich sei, wenn ein Brautpaar in der Gesellschaft stets zusammen ginge.

Der Doktor sprach von Botanik und den wunderbaren und geheimen Kräften der Natur, von der Wirkung gifthaltiger Kräuter, pflückte hier und da eine Blume, zerzupfte die Blätter und gab eingehende Erklärungen; Valentinens Befangenheit schwand, sie lauschte gespannt und unterhielt sich dann mit ihm über den großen Linnee, den er den Nordstern von Rashult nannte und mit Begeisterung pries

An einer Biegung des Weges angekommen, lenkte er seitab; hier war ein schmaler Steg über das Bächlein gelegt, das tiefer unten die Räder der Buschmühle trieb. Dieser Steg war von Trenkenhoff, nachdem er die Festigkeit flüchtig geprüft, überschritten, und Valentine folgte ihm. So befanden sie sich jenseits des Baches, während Malvina und der Baron diesseits am Rande desselben hinschritten.

Das Gespräch begann ins Stocken zu gerathen, und auch Valentine schwieg, nachdem es der Doktor verschmäht hatte, ihre letzte Frage: nach dem Schlafe der Blumen zu beantworten.

Plötzlich fühlte sie ihre Hand ergriffen, und war so genöthigt, gleich ihrem Begleiter stehen stehen zu bleiben. Trenkenhoff blickte sie finster an, dann sprach er:

„Sie sind mir noch immer eine Antwort schuldig, Valentine!“

„Ich?“ — entgegnete sie erstaunt, „dann bitte ich, Ihre Frage mir zu wiederholen, denn ich weiß nicht mehr, um was es sich handelt.“

Er lachte bitter.

„Was die Frauen für ein kurzes Gedächtniß haben! Nun wohl, ich will demselben zu Hülfe kommen. Als Sie an jenem Theaterabend meinen ehrlich gemeinten Antrag schnöde zurückgewiesen und Herz und Hand, die ich Ihnen vertrauensvoll bot, verschmähte — da sagten Sie mir nicht den Grund, weshalb Sie so und nicht anders handelten.“

„Sie irren, Herr von Trenkenhoff,“ erwiderte Valentine ruhig und kühl, „ich glaube Ihnen gesagt zu haben, daß ich Sie nicht liebe und nur dem Manne meine Hand reichen würde, dem auch mein Herz gehört.“

„Ganz recht,“ rief der Doktor höhnisch, „Sie vergaßen nur, eine Kleinigkeit hinzuzufügen, nämlich, daß dieses zärtliche Herz bereits dem Baron Harald Blauhenstein gehört!“

Der Schlag war so plötzlich gefallen, daß Valentine, vorher noch so gefaßt und ruhig, keines Wortes mächtig war. Sie machte nur eine abwehrende Bewegung mit der Hand. Des Doktors Erregung wurde dadurch noch gesteigert und rücksichtslos, wie er stets war, wenn seine Eigenliebe gekränkt worden, fügte er schneidend hinzu:

„Ihre Bestürzung, Ihr Erschrecken beweisen mir, daß ich richtig gerathen. Nun — indem Harald Blauhenstein das ihm so großmüthig gebotene Geschenk Ihres Herzeus verschmähte und seine Liebe einer stadtbekannten Koquette zuwendet, hat er mich gerächt!“

Es dunkelte vor Valentinens Augen; sie fühlte sich von einem Schwindel erfaßt, aber ihr verletzter jungfräulicher Stolz gab ihr die Kraft, sich aufzuraffen, und eben wollte sie die schnöde Rede ihres ungroßmüthigen Feindes gebührend beantworten, als sie bemerkte, daß Trenkenhoff sich von ihr abgewendet hatte und auf dem eben zurückgelegten Weg der Gräfin und Fräulein Rosamunde entgegen ging, die in der Entfernung sichtbar wurden.

„Feigling!“ murmelte Valentine verächtlich vor sich hin, dann bückte sie sich schnell, pflückte Blumen zu einem Strauße, um ihr Zurückbleiben erklärlich zu machen, und hing sich dann, als die Andern näher kamen, an den Arm der Mutter.

Rosamunde war viel zu froh, ihren theuren Richard wieder zu haben, als daß sie besonders auf Valentinens hochgeröthete und blitzende Augen geachtet hätte. Die schöne Gräfin Walterskirchen erregte ihre Eifersucht in einem weit höheren Grade, und sie war sehr zufrieden, den Bräutigam momentan diesem gefährlichen Einflusse entzogen zu wissen. Valentine war ja von ihm verschmäht worden, als er ihr, der Sängerin Rosamunde, wahrscheinlich um dieses Talentes wegen, den Vorzug gegeben; wie hätte sie eine solche Nebenbuhlerin fürchten sollen!

Das anfänglich ebenfalls harmlose Gespräch zwischen Malvina und Harald über die Reize der Natur, die Schönheit eines solch' lieblichen Morgenspazierganges am Arme eines Freundes — sollte eben durch eine Frage der jungen Frau nach dem Gemüthsleben ihres „Herzensfreundes“ einen innigeren Charakter annehmen, als an Haralds feines Ohr einige Worte drangen, die ihn aufhorchen ließen. Er machte sich auf geschickte Weise von Malvina los, indem er leise sagte:

„Dort unten erblicke ich einen ganzen Flor der schönsten Veilchen, gönnen Sie mir das Vergnügen, dieselben für Sie pflücken zu dürfen. Die anderen werden uns um diesen Fund beneiden, sie suchen am Ufer drüben.“

Damit hatte er sich schon losgemacht und eilte hastig den steilen Uferabhang hinab, dem krystallhellen Bächlein zu, das leise murmelnd über bunte Kiesel und moosbewachsene Steine glitt. Die Aeste und grünen Zweige des Buschwerks entzogen ihn bald den Blicken der nachschauenden Malvina. Sie schritt lächelnd weiter; zwar hatte sie kein Verständniß für solche „Schäferposie,“ wie sie das „Blümlein suchen“ bei sich nannte, aber es freute und rührte sie doch, daß Harald so empfinden konnte.

Fortsetzung folgt.

thuung erfüllt habe, der nationalen Feier beigewohnt zu haben.

— Der Unterrichtsminister hat in einem Erlaß an das Provinzial-Schulkollegium in Danzig vom 28. Februar d. J. seine Befriedigung darüber ausgesprochen, daß, wie ihm von diesem berichtet worden, in der Gewerbekammer der Provinz Westpreußen der Beschluß gefaßt worden ist: „Die Errichtung lateinloser höherer Schulen mit mindestens sechsjährigem Kursus sei als ein dringendes Bedürfniß anzuerkennen und es sei wünschenswerth, daß in größeren Städten mit einem solchen Beispiel vorgegangen wird.“ Bei Berathungen, die in wahrscheinlicher Folge hiervon in drei größern Orten über die Gründung einer höheren Bürgerschule stattgefunden haben, sind Zweifel über die Militärberechtigung solcher Anstalten entstanden, worüber der Minister seine Ueberraschung kundgiebt, da in dieser Beziehung bereits im Jahre 1878 vom Reichskanzleramt und ihm selbst klare Entscheidungen getroffen seien, nach welchen solchen Anstalten die Militärberechtigung (für den einjährigen Dienst) grundsätzlich sicher gestellt sei, wenn auch die thatsächliche Zuerkennung an die einzelne Anstalt ebenso wie bei den Gymnasien und Progymnasien immer erst dann erfolge, wenn die Anstalt bis zu ihrem Abschluß entwickelt und wenn durch amtliche Revision und die Ergebnisse der ersten Abgangsprüfung nachgewiesen ist, daß sie ihrer Aufgabe entspricht. Auch erinnert der Minister daran, daß der Dirigent einer höheren Bürgerschule und mindestens die Hälfte der Lehrer akademische Bildung besitzen und die Prüfung für das höhere Lehramt abgelegt haben müssen, und daß demgemäß der Besoldungsetat dieser Lehrer dem der Progymnasien wenigstens annähernd gleichkommen müsse, was für die Gewinnung eines „wohlqualifizirten Lehrerpersonals“ möglichst vollständig anzustreben sei. Ebenso seien die seminaristisch vorgebildeten Lehrer solcher Anstalten besser zu stellen, als sie durchschnittlich an den Volksschulen stehen. Der Minister spricht schließlich sein Bedauern darüber aus, daß es in Preußen nur 20 höhere Bürgerschulen ohne Latein giebt gegen 33 in Baiern und 19 in Sachsen und billigt es, daß der Kommissar des oben genannten Provinzial-Schulkollegiums in der Gewerbekammer auf den großen Mißstand hingewiesen habe, der darin liegt, daß nach dortiger Erfahrung gegen 1000 solcher Schüler aus den dortigen Gymnasien oder Realgymnasien u. s. w. jährlich ausscheiden, um in das praktische Leben zu treten, ohne daß sie — bei unvollendetem Lehrkursus — aus den klassischen Sprachen, denen sie bisher die meiste Zeit und Kraft gewidmet hatten, die rechte Frucht gewinnen konnten. „Sie würden eine in sich abgeschlossene und für ihren Lebensberuf meist zweckmäßigere Vorbildung erlangt haben, wenn sie den Lehrgang einer höheren Bürgerschule absolvirt hätten. Hiernach bleibt es für die Unterrichtsverwaltung eine gegenüber weiten Kreisen des Bürger- und Gewerbestandes zu erfüllende Pflicht, auf die Bedeutung dieser in Preußen bisher immer noch viel zu wenig beachteten Schulen fort und fort hinzuweisen und bei jeder sich darbietenden Gelegenheit ihre Errichtung zu fördern.“

— Gegen das Kurmonopol der approbirten Aerzte bringt von „hochangesehener Seite“ einen scharfen Artikel — das gouvernementale „Deutsche Tageblatt.“ Es heißt darin: „Muß es nicht überhaupt stutzig machen, daß alle Petitionen um Verbot der Kurpfuscherei nicht aus den Kreisen des „betrogenen Volkes,“ sondern aus den Kreisen der in ihrem Erwerbe bedrohten Aerzte hervorgehen?“ . . . „Jeder Versuch aber, Rath und Hilfe in Krankheitsfällen aus einer Vertrauenssache zu einer Zwangssache zu gestalten, ist mit Entschiedenheit abzuweisen. Ein solcher Eingriff in die persönliche Freiheit, eine solche sklavische Abhängigkeit von einem privilegirten Stande würde unerträglich sein.“ Das „Deutsche Tageblatt“ hat in dem Artikel nicht übel Lust, gerade die wissenschaftliche Behandlung, wie sie bei den approbirten Aerzten in Gebrauch ist, als Kurpfuscherei zu verbieten, „denn Kurpfuscher ist nach dem Artikel ein jeder, der giftige und scharfe Arzneien verordnet oder verkauft. Dies müßte verboten und bestraft werden, da wir indessen jetzt noch nicht so weit sind, daß die Einsicht im ganzen Volke Eingang gefunden hätte und da bislang noch die arzneilose Heilkunde auf den Universitäten nicht gelehrt wird, so kann man so weit jetzt noch nicht gehen.“ Das „Deutsche Tageblatt“ will daher vorläufig sich damit begnügen, „jede Anwendung von Arzneimitteln und Droguen in allopathischer Dosis allen nicht approbirten Aerzten und die Anwendung von Geheimmitteln überhaupt zu verbieten.“ Dagegen müsse es jedermann unbenommen sein, seine Erfahrungen über die Heilung von Krankheitszuständen ohne giftige und scharfe Arzneien (durch Wasser, Luft, Diät und Massage) zu verbreiten, zu lehren und anzuwenden. Wenn jemand, so meint das „Deutsche T.“, „sei es gewerbsmäßig, oder gar unentgeltlich aus Menschenliebe, den Leidenden Anweisung giebt, wie sie ohne Arzneien, durch Wasser, Diät, Massage und dergleichen mehr ihre Gesundheit sicher wiederherstellen können, so ist er kein Kurpfuscher, sondern ein Meister der Heilkunst, der vom Heilen mehr versteht, als bis jetzt noch auf unseren Universitäten gelehrt wird. Und wenn ein Homöopath neben heilsamen diätischen Vorschriften ganz unschuldige, bedeutungslose Mittelchen giebt, die auf einen Gesunden absolut keine Wirkung äußern, so nützt er den Leidenden durch Beruhigung und ist kein Kurpfuscher. Daß sie den alten Arznei-Aberglauben mächtig erschüttert haben, ist das größte Verdienst der Homöopathen! Denn der Glaube an die heilsame Wirkung giftiger und drastischer Arzneien ist ein durch die Jahrtausende festgewurzelter Aberglauben, den die Wissenschaft ganz allmählich abstreift. . . . „Schon bestehen in Deutschland 200 Vereine für arzneiloses Heilverfahren. Darum hüte man sich ja, dem Volke diesen Aberglauben aufzwingen zu wollen und u. a. zu verbieten, daß ein Naturarzt als Krankenkassenarzt fungiren kann.“ Der Artikel erzählt schließlich noch folgendes: Als 1849 in Wien die ersten Koryphäen der Chirurgie dem in der Schlacht von Novara zerschossenen Herzoge Wilhelm von Württemberg erklärten, daß sie sein Bein abschneiden müßten, wenn sein Leben gerettet werden sollte, bestand er darauf, lieber sterben zu wollen nnd ließ sich zu dem Bauer Schroth tragen, der ihn so vollständig herstellte, daß er im nächsten Winter auf dem Hofballe in Wien tanzen konnte! Wer waren denn hier die Kurpfuscher, der Bauer oder die Professoren? Die Zünftlerpartei unter den Aerzten möge aus diesem Artikel ersehen, daß sie auf ihrem Wege nicht eine so glatte Bahn vorfinden wird wie die Handwerksparteien, und daß der Ausgang der Agitation, welche in ärztlichen Kreisen jetzt entfacht ist, möglicherweise ein den Wünschen und Bestrebungen jener ärztlichen Kreise gerade entgegengesetzter sein wird.

— Der Verein der Großdestillateure hat die Branntweinpreise im Großhandel und Kleinhandel beträchtlich erhöht.

— Der „Norddeutschen Allg. Zeitung“ wird aus Baden-Baden gemeldet, die Kaiserin reise Donnerstag nach Koblenz. Rücksichtlich der fortschreitenden Besserung des Kaisers könnte die Absicht der Kaiserin, direkt nach Berlin zu dem erkrankten Kaiser zurückzukehren, aufgegeben werden. Da die Abreise des Kaisers nach Ems bald in beimmte Aussicht genommen werde, könne die Kaiserin beruhigt ihren Aufenthalt in Koblenz wählen, um zugleich in der Nähe von Ems zu sein.

— Mit dem im Erscheinen begriffenen zweiten Bande des deutsch-dänischen Krieges von 1864 hat der Große Generalstab die amtliche Darstellung derjenigen Kriege abgeschlossen, welche unter der Regierung des Königs Wilhelm durchgekämpft wurden. Es lag eine besondere Ehrenpflicht für den preußischen Generalstab vor, zu Lebzeiten König Wilhelms sowie des Fürsten Bismarck und des Grafen Moltke die Geschichte der Kriege gegen Dänemark, gegen Oesterreich und gegen Frankreich der Oeffentlichkeit zu übergeben. Mit der Herausgabe des Schlußbandes des deutsch-dänischen Krieges ist diese Pflicht in der glänzendsten Weise eingelöst. Ein vortrefflich geschriebener Rückblick schließt das Werk. „Will man,“ heißt es in demselben, „zu einer unbefangenen Würdigung der Kriegführung der Verbündeten gelangen, so wird man sich die zahlreichen Hemmnisse und Schwierigkeiten zu vergegenwärtigen haben, welche fast in jedem einzelnen Falle beseitigt werden mußten, bevor eine Waffenentscheidung herbeigeführt werden konnte, die dann trotz der Ungunst der örtlichen Verhältnisse jedesmal von glänzenden Erfolgen begleitet war. Doch auch dem Gegner wird man die Anerkennung nicht versagen können, daß, wenn er sich auch niemals dazu aufzuschwingen vermochte, zeitweilig aus der reinen Abwehr hervorzutreten, er doch innerhalb derselben dasjenige erreicht hat, was auf diesem Wege, der Uebermacht gegenüber günstigsten Falles erreicht werden kann: ein möglichst langes Hinausschieben der endlichen Entscheidung. In militärischer Beziehung kamen die Erfahrungen, welche in dem dänischen Kriege gemacht wurden ebenso dem böhmischen, wie die in diesem gesammelten wieder dem französischen zu Gute. Bei genauerem Zusehen erkennt man aber auch, daß schon in dem ersten Feldzuge, trotz der beengenden Verhältnisse, jener große Zug der Kriegführung hervortritt und mehr und mehr sich Bahn bricht, welcher später zu so mächtiger Entfaltung gelangte und allen drei von König Wilhelm geführten Kriegen, ungeachtet ihrer Verschiedenheiten, doch ein gleichartiges Gepräge verleiht!“

⚔ — Bei einzelnen Husaren-Regimentern werden gegenwärtig Ausrüstungsversuche mit einem Korbsäbel gemacht. Derselbe ist ganz gerade, zweischneidig und soll zum Stechen dienen. Sein Gewicht ist leichter als das der anderen Säbel.

— Die bairischen Landtagswahlen sind außerordentlich günstig für die Liberalen ausgefallen. Die Münchener „Neust. Nachr.“ schätzen das Wahlergebniß wie folgt ab: 72 Liberale, 75 Ultramontane, 12 Ungewiß: d. h. einestheils Sitze, welche sich in Händen der Richtung Bucher-Rittler oder der Konservativen befinden, andrerseits solche, von denen es noch unsicher, wem sie zufallen.

Ausland.

Warschau, 21. Jnui. Von dem Verbot der Bekleidung von Vorstandsstellen in gemeinnützigen Vereinen und Handelsgesellschaften durch Ausländer sind auch zwei Mitglieder der polnischen Aristokratie betroffen. Es ist dies Graf Ryszczewski, Vorsitzender der polnischen Musikgesellschaft und Graf Krasinski, Vorsitzender des Gewerbevereins. Von hervorragenderen Deutschen ist Herr Spieß, Vorsitzender der Warschauer Industriellenkasse und Herr Neumann, Direktor der Lodzer Handelsbank zu nennen. Letzterem, sowie Herrn Herbst, Direktor der Scheibler'schen Fabriken, soll nach Meldung der „Gaz. Handl.“ die Erlaubniß zur Beibehaltung ihrer gegenwärtigen Stellungen ertheilt worden sein. Hingegen meldet man aus Kalisch, daß laut Verfügung des Gouverneurs 12 ausländische Mitglieder der Kalischer freiwilligen Feuerwehr (worunter 9 Deutsche) aus dem Verbande austreten mußten. Ebenso mußten dem deutschen Forstpersonal auf den privaten Rittergütern in Podolien die Stellen gekündigt werden. (P. Z.)

London, 22. Juni. „Auch heute (Mittwoch) sind noch alle Straßen und Häuser festlich geschmückt, die Illumination soll mehrere Tage fortgesetzt werden. Ein äußerst interessanter und zugleich anmuthiger Theil der Jubiläumsfeier ist das heutige Kinderfest im Hydepark; 30,000 Kinder der öffentlichen Schulen, in London gleichbedeutend mit den Kindern der ärmsten Klassen, unterhalten sich im Hydepark, den sie wahrscheinlich der Mehrzahl nach noch niemals im Leben gesehen haben, auf das Vorzüglichste. Eine ganze Zeltstadt wurde für sie im Parke errichtet und die Königin durchfuhr unter größtem Jubel der Kinder deren Reihen.“ In seltsamem Kontrast zu dem Jubel in London steht der finstere Haß, mit welchem die Irländer sich zu dem Ehrentag der Königin Viktoria verhalten. Nach der „Daily News“ feierten die Irländer in Newyork das Jubiläum durch eine „Gedenkfeier für die Opfer der fünfzigjährigen Regierung der Königin Viktoria“, welche am Sonnabend Abend im Cooper-Institut abgehalten wurde. (In Berlin und in einer großen Anzahl deutscher Städte haben am Dienstag Festlichkeiten zu Ehren des Jubiläums der Königin Viktoria stattgefunden, bei welchen sich mit den in denselben wohnenden oder zeitweilig sich aufhaltenden großbritannischen Unterthanen notable Angehörige der deutschen Nation im Ausdrucke der Verehrung für die Königin vereinten.)

Provinzielles.

A **Argenau,** 23. Juni. Gestern fand hier auf dem Markte eine Schlägerei zwischen einem Ehepaare und einem Fleischergesellen mit dessen Genossen statt. Man ging sogar mit dem Messer auf einander los. — Die Folgen der allzugroßen Nässe machen sich auch hier bereits bemerkbar. — Ein hiesiger Nähmaschinenhändler machte kürzlich eine Geschäftsreise über Land und führte dabei Maschinen mit sich. Unterwegs nahm er einen ermüdeten Knaben auf seinen Wagen. Vor Groß-Opok stieg der Knabe mit einem „bóg zaplacz‘ (Gott bezahls!) ab. Bald wurde der Maschinenhändler gewahr, daß ihm der Bursche von sämmtlichen Maschinen die Treibriemen abgeschnitten hatte.

⊙ **Strasburg,** 23. Juni. Freunde und Gönner unseres Waisenhauses „Kinderheim“ werden mit besonderer Freude die Nachricht aufnehmen, daß Herr Rittergutsbesitzer Krieger-Kanbowo das ihm eigenthümlich gehörige, auf der Masurenvorstadt belegene Waisenhausgrundstück mit allen Zubehörungen dem genannten Institut schenkungsweise übereignet hat. — Wie bekannt, hat der Justizfiskus die Errichtung eines Neubaues für das hiesige Königl. Amtsgericht beschlossen; nicht bekannt ist indeß bisher gewesen, daß das alte, inmitten der Stadt belegene Gerichtgebäude verkauft und der Neubau außerhalb des städtischen Gebiets, nämlich auf Amtsgrund Strasburg aufgeführt werden soll; da, wenn dies Projekt zur Ausführung gelangt, unsere Kaufleute und sonstige Gewerbtreibende Gefahr laufen, von dem vom Lande hierherkommenden rechtsuchenden Publikum vernachlässigt zu werden, so dürften Bemühungen am Platze sein, welche die Belassung des Gerichtsgebäudes an seinem jetzigen Orte anstreben. — Durch die vielen Regengüsse haben die Saaten unserer Felder schwer gelitten, denn während der Roggen in der Blüthe behindert wurde, konnte die Sommerung sich nicht vollständig entwickeln, die Kartoffeln faulen bereits und Klee und Heu, welche bereits gehauen, sind ausgebleicht und büßen ihren Futtergehalt vollständig ein.

i. **Briesen,** 23. Juni. Diese Woche passirten 14 aus Rußland ausgewiesene Familien unseren Ort, welche sich in dem zu Ansiedelungszwecken angekauften Bobrowo heimathlich niedergelassen haben. Es ist ihnen dort pachtweise Land überlassen. — Für unser Landrathsamt sind durch die Königl. Regierung bereits Räum für die Bureaus gemiethet und zwar in dem der evangelischen Gemeinde gehörigen Pfarrhause. Bis zum September soll alles in Stand gesetzt sein. — Am Montag wurde in Hohenkirch der Kandidat Andree aus Lyck zum dortigen Pfarrer gewählt.

* **Graudenz,** 22. Juni. In der hiesigen gestrigen Strafkammersitzung wurde gegen den früheren technischen Direktor der Zuckerfabrik Mewe, Wilhelm Peters, verhandelt. Derselbe wurde wegen Betrugs zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt, welche Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde.

Insterburg, 20. Juni. Ueber die Affaire des Postbeamten Baltruweit berichtet die „Inst. Ztg.“ noch folgende Einzelheiten: Baltruweit, 27 Jahre alt, hat nicht allein bei dem Rheinischen Infanterie-Regiment, sondern auch vorher bei dem 2. Ostpreußischen Genadier-Regiment Nr. 3 zusammen 3 Jahre 5 Monate gedient. Seine Invalidität hat er sich durch Verstauchung eines Fingers erworben. Bei dem Bahnpostamte 22 ist er seit dem 5. Januar 1885 beschäftigt worden. Anfangs war seine Führung zufriedenstellend, später jedoch erlaubte er sich gegen Beamte sowohl wie auch gegen Unterbeamte der Unterwegspostanstalten ein höchst widersetzliches und gewaltthätiges Auftreten, sodaß ein öfterer Wechsel in seiner Beschäftigung erforderlich war. Auch außer seinem Dienste war sein Verhalten nicht tadelfrei. Der Postdirektor trug eines Tages dem Baltruweit auf, die Möbel u. s. w. zu reinigen, und nahm sodann, um zu arbeiten, im Beamtenzimmer ganz in der Nähe des dahinter belegenen Schaffnerzimmers Platz. Nachdem er gesehen, daß Baltruweit die Reinigung des Zimmers beendet und durch das Beamtenzimmer nach dem Schaffnerzimmer gegangen war, wollte der Postdirektor an der offen stehenden Thür des Schaffnerzimmers vorbei in sein Zimmer zurückgehen, als er sich unmittelbar vor der gedachten Thüre befand, hörte er das Knacken eines Gewehrhahnes, wendete sich um und sah, wie Baltruweit mit einem Revolver auf ihn los kam. Er rief sofort den im Beamtenzimmer anwesenden Postinspektor, dieser eilte augenblicklich herbei und blickte in das Schaffnerzimmer hinein. Da legte Baltruweit auf ihn an, aber der Schuß versagte abermals. Der Postdirektor und der Postinspektor bemühten sich, den Baltruweit von dem Eindringen in das Beamtenzimmer dadurch abzuhalten, daß sie sich gegen die Thüre stemmten, welche Baltruweit von der anderen Seite mit Gewalt zu öffnen suchte. Bevor die Thür zugedrückt wurde, steckte Baltruweit die Hand mit dem geladenen Revolver durch die Oeffnung zwischen Thür und Thürrahmen und drückte den Revolver wiederholt auf den Postdirektor und Postinspektor ab. Die Schüsse versagten wiederum. Um sich nicht klemmen zu lassen, zog Baltruweit seinen Arm zurück und legte sich nun mit aller Gewalt gegen die Thür. In diesem Augenblicke sprang der bei der Untersuchung als Protokollführer beschäftigt gewesene junge Beamte durch das im Nebenzimmer gelegene Schalterfenster nnd flüchtete aus dem Posthause. Dieses bemerkend, stürzte Baltruweit ihm nach, erreichte ihn auf der Freitreppe und drückte auf ihn mehrmals los; die Schüsse versagten ebenfalls. Baltruweit stürzte sodann in die Wilhelmstraße wo er sich verwundete, während der junge Beamte nach dem Bahnhofe entfloh. Als die Nachricht, daß Baltruweit schwer verwundet im Ringelsbach'schen Schuppen liege, dem Postdirektor und Postinspektor bekannt wurde, begaben sich Beide sofort zu Baltruweit und theilten der Menge, welche sich dort angesammelt hatte, sowie dem Medizinalrath Dr. Janert, Dr. Immel und Polizei-Inspektor Beierle, mit, daß der Mann einen dreifachen Mordversuch begangen hätte. Baltruweit erklärte in Gegenwart der drei genannten Herren, daß er den Postdirektor, Postinspektor und Protokollführer habe ermorden wollen. Wie nachträglich festgestellt worden ist, hat er einen Bulldoggenrevolver mit Zentralfeuer stärksten Kalibers (9 Millimeter) aus dem Geschäft des Herrn Kapteinat am Tage der That früh gekauft, angeblich, um damit ein Geburtstagsgeschenk zu machen. Gleichzeitig hat er sich auch eine Schachtel mit 50 Patronen erbeten und noch ganz besonders gefragt, ob dieselben auch zu dem Revolver genau paßten. Nur dadurch, daß ihm versehentlich statt 9 Millimeter-Patronen Teschingpatronen gegeben wurden, sind die genannten Beamten mit dem Leben davon gekommen.

Elbing, 22. Juni. Herr Oberbürgermeister Thomale ist heute Abend gegen 8 Uhr nach jahrelangem, höchst schmerzhaften Blasenleiden gestorben. Zu jener Zeit, anfangs der 50er Jahre, als die Maßregelungen der Reaktionsperiode über Elbing hereinbrachen, die Stadtverordnetenversammlung aufgelöst, die freisinnigen Magistratsmitglieder theils abgesetzt, theils nicht wieder bestätigt oder von den kommissarischen städtischen Vertretern nicht wieder gewählt wurden, ward auch das bisher von Ed. Flottwell bekleidete Amt eines Syndikus frei. Thomale, damals ein junger Assessor aus Breslau, ward dazu berufen und hat im Ver

ein mit den Männern, die zu gleicher Zeit in die städische Verwaltung traten, unter Oberbürgermeister Burscher mit warmem Interesse, tüchtigem Rechtsverstande, unermüdlicher Arbeitskraft und segensreichem Erfolge das städtische Syndikat verwaltet. Thomale war indessen weit mehr, er hat auf allen Verwaltungsgebieten mit Eifer und Energie das Wohl des Gemeinwesens gefördert, hat, wo es galt, durch eigene organisatorische Initiative Reformen vorbereitet und ausgeführt; er war, obgleich niemals eigentlicher Parteimann, immer ein Förderer und Anhänger moderner Verwaltungsgrundsätze, freisinnig auf dem Gebiete, dem sein Wirken angehörte. Nach Burschers Weggang hoffte man allgemein, daß er an die Spitze der Kommune berufen werden würde; damals erhielt Selke die Majorität, und erst als dieser nach Königsberg ging, wurde er nahezu einstimmig zum Oberbürgermeister erwählt. Als solcher hat er Elbing im Herrenhause und im Provinzial-Landtage vertreten, bis vor zwei Jahren die schmerzhafte Krankheit eintrat, der er jetzt, im Anfang der sechziger Jahre stehend, erlegen ist. Elbing wird dem wackeren Kommunalchef, dem unermüdlichen, zum Wohle der Stadt thätigen, allgemein beliebten Mitbürger ein dankbares Andenken bewahren. (E. Z.)

Inowrazlaw, 23. Juni. Die neue Bahnstrecke Kruschwitz-Montwy ist bereits abgesteckt worden und werden jetzt die weiteren Vorarbeiten in Angriff genommen. (P. Z.)

Bromberg, 23. Juni. Gestern fand im Saale des Hotel royal die zweite Generalversammlung der Ostdeutschen Binnenschifffahrts-Berufsgenossenschaft statt. Die Tagesordnung war in einer Tags vorher stattgehabten Vorstandssitzung zuvor eingehend durchberathen worden. In der Generalversammlung wurde zunächst „der Bericht über die Verwaltung des Rechnungsjahres 1886“ und die Prüfung und Abnahme der Jahresrechnung für 1886 zur Berathung gestellt. Die Rechnungen ꝛc. sind von der Rechnungsrevisionskommission für richtig befunden und deshalb dem Rendanten die beantragte Entlassung ertheilt worden. — Zu Punkt 3 der Tagesordnung „Beschlußfassung über Höhe, Anlage und Verwaltung des Reservefonds“ wurde beschlossen, den Reservefonds bei der Reichsbank in preußischen Konsols anzulegen. — Bei dem 4. Gegenstande der Tagesordnung: „Festsetzung des Etats für die Verwaltungskosten für das Jahr 1886“ wurde nach eingehender Debatte ꝛc. der Etat in Einnahme und Ausgabe auf 50 000 Mark festgesetzt und genehmigt. — In den Rechnungs-Revisions-Ausschuß für 1888 wurden die Herren Baurath Kroehnke-Breslau, Kaufmann Oskar Peter und Kaufmann Franz Bengsch von hier und zu Stellvertretern die Herren Bauinspektor Teubert, Kaufmann Otto Weber und Spediteur Ludwig Schulz von hier gewählt. — Als Ersatzmann für einen ausgeschiedenen Beisitzer zu den Schiedsgerichten wählte die Versammlung Herrn Kommerzienrath Krause-Berlin. — Zum nächsten Punkt der Tagesordnung: „Beschlußfassung über die Bekanntmachungen der Genossenschaft (§ 6 Absatz 16 des Statuts)“ beschloß die Versammlung, nach wie vor das „Schiff“ beizubehalten, ferner sollten Bekanntmachungen außerdem, wie dies auch bisher geschehen, durch Plakate zur Kenntniß der betreffenden interessirten Mitglieder kommen. — Hierauf folgten Besprechungen innerer Vereinsangelegenheiten. — Aus den statistischen Mittheilungen entnehmen wir noch folgendes: In diesem Jahre bis zum 15. Juni cr. zählte die Berufsgenossenschaft 6897 Mitglieder bezw. Betriebe mit 23 371 gegen Unfälle versicherten Personen. Unfälle sind in derselben Zeit angemeldet worden 165, davon erhalten Rente 23 Verletzte, 7 Wittwen, 14 Kinder, 2 andere Verwandte von Verletzten. Bis zum 15. Juni d. Js. sind an Versicherungsgeldern 3825,06 Mk. gezahlt worden. (O. P.)

Gorzno, 20. Juni. Vorgestern schickte der hiesige Besitzer M. seinen Sohn mit zwei Ochsen auf die Weide. Jedenfalls hat der Sohn mit den Thieren die Grenze überschritten, denn er wurde von einem russischen Grenzsoldaten abgefaßt, der die Thiere (im Werthe von 300 Mark) nach dem drei Meilen entfernten russischen Kordon Oszek brachte. Gestern ging nun der Besitzer mit einer Baarschaft von 18 Rubel und 21 Mark nach Oszek, um die Ochsen einzulösen. Auf dem Wege sank er aber ermüdet nieder und das Geld wurde ihm abgenommen. Heute machte er sich, mit neuem Gelde ausgerüstet, wieder auf den Weg; wer weiß aber, ob er die Ochsen zurückbekommt. — Vor einigen Tagen haben die hiesigen Grenzbeamten an der russischen Grenze den Schmugglern wieder acht Schweine abgenommen und die Steuerbehörde hat die Schweine für 203 Mk. verkauft. Die Schmuggler selbst entflohen. (Ges.)

Posen, 23. Juni. Die hiesige Spiritusfirma Siegfried Lubczynski hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiva betragen 160 000 M. Betheiligt sind Posen und Berlin. Den Gläubigern werden 25 pCt. geboten, voraussichtlich kommt ein Arrangement zu Stande. (Nat. Z.)

Lokales.

Thorn, den 24. Juni.

— [Personalien.] Der Assistent Meller bei der Staatsanwaltschaft in Konitz ist zum Gerichtsschreiber bei dem Landgericht in Thorn ernannt worden. — Der Gerichtsschreiber, Amtsgerichts-Sekretär Malkowski in Strasburg Westpr., ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht zu Danzig versetzt.

— [Postalisches.] Für die Ortschaften am rechten Weichselufer zwischen Thorn und Schillno tritt vom 1. Juli ab eine wesentliche Verbesserung der Postverbindung durch 1. Einrichtung einer Posthülfestelle bei der Drewenz-Fähre in Wygodda, 2. Einstellung fahrender Landbriefträger zwischen Thorn und Wygodda zum gleichzeitigen theilweisen Ersatz der jetzigen Fußbotenpost zwischen Thorn und Schillno und 3. Zutheilung der gegenwärtig dem Postbezirk Leibitsch angehörigen Ortschaften Kaszczorek Dorf, Kaszczorek Vorwerk, Wygodda Abbau, Zlotterie und Krusch Abbau zum Postbezirk Thorn. Außer der Vormittags-Briefbestellung in sämmtlichen Wohnstätten dieser Ortschaften wird noch eine zweite Briefbestellung am Nachmittage in den geschlossenen Orten Kaszczorek, Wygodda und Zlotterie ausgeführt werden. Ebenfalls vom 1. Juli ab erhält Leibitsch eine zweite Postverbindung von Thorn aus durch einen von Thorn um $1^1/_2$ Uhr Nachmittags abfahrenden Landbriefträger.

— [Die Mittheilung,] daß eine Verlegung des Königl. Eisenbahn-Betriebsamtes erfolgen könne, haben wir als ein Gerücht gebracht und daran Aeußerungen der Besorgniß geknüpft; wenn das Gerücht wirklich jeder Begründung entbehren sollte, so könnten wir darüber nur erfreut sein; wenn aber die „Thorner Zeitung“ das Gerücht als ganz unbegründet bezeichnet, weil sie Erkundigung an amtlicher Stelle eingeholt hat, so erscheint uns das mindestens naiv. Es sollte uns wirklich wundern, wenn irgend eine Behörde unbefugten Fragern Auskunft über ihre etwaigen Absichten ertheilen würde.

— [Theater-Umbau.] Der „Thorner Zeitung“ erwidern wir auf den Artikel in Nr. 144, in welchem sie unsere Mittheilnng über den bereits vorliegenden Plan zum Umbau als verfrüht und die nahe bevorstehende Ausführung als unrichtig bezeichnet, folgendes: Der Plan zum Umbau ist von Herrn Baurath Rehberg dem Magistrat fertig vorgelegt und von diesem im Ganzen gebilligt; die weitere Vorlegung an die Artusstift-Verwaltung und Stadtverordneten ist solange ausgesetzt, bis Nachricht darüber eingezogen worden, ob es begründet ist, daß das Königliche Haupt-Zoll-Amt das kleine, an das Theater anstoßende Grundstück zu verkaufen beabsichtigt; sollte dies der Fall sein und sollte die Stadt das Grundstück für einen angemessenen Preis kaufen können, so würde der bereits fertige Plan einer Umarbeitung unterzogen und der Bau noch etwas hinausgeschoben werden müssen; andernfalls wird, sobald die beiden zuständigen Behörden den Plan genehmigt haben, mit dem Umbau sofort vorgegangen werden. Die Bewohner der Stadt haben das höchste Interesse daran, daß den Uebelständen, welche im Theater vorhanden sind, und durch welche Viele abgehalten werden, das Theater zu besuchen, in kürzester Frist abgeholfen wird; die Mittel können von der Verwaltung des Artusstiftes ohne Mühe beschafft werden; wenn wir nun jene Mittheilung, die durchaus richtig ist, gebracht haben, so sind wir der Meinung gewesen, daß es wohl angebracht ist, dem Publikum zu sagen, daß den städtischen Behörden die Mängel im Theater wohl bekannt und daß sie ernstlich gewillt sind, schleunig Abhilfe zu schaffen, soweit der Raum des Theater-Gebäudes dies überhaupt möglich erscheinen läßt. Die „Thorner Zeitung“ hätte also auch in diesem Falle wieder besser gethan, wenn sie ihrem großsprecherischen „Besser wissen wollen“ keinen Ausdruck gegeben hätte; ihre Behauptung, sie hätte von dem Plan Kenntniß gehabt, habe aber Anstand genommen, davon Mittheilung zu machen, weil die Sache noch in weiter Ferne liege, ist eitel Dunst; die „Thorner Zeitung“ ist doch sonst nicht verschämt.

— [Das Wiederaufnahme-Verfahren in der Sache Speichert] ist nach der „Pos. Ztg.“ nunmehr um einen wesentlichen Schritt weiter gekommen. Nachdem vor einigen Wochen die umfassenden Gutachten der Professoren Geh. Räthe Hoffmann und Rammelsberg beim Oberlandesgericht in Posen eingegangen, hat der Vertheidiger des Angeklagten Rechtsanwalt Dr. Hailliant in Bromberg die gesetzlich vorgeschriebene Erklärung an das gedachte Gericht eingereicht, welche mit dem Antrage schließt, das Verfahren nunmehr wieder aufzunehmen und eine Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht zu Meseritz anzuberaumen. Da die eingeforderten 18 Analysen der beiden Professoren durchweg in einem dem Angeklagten günstigen Sinne ausgefallen sein sollen, so dürfte der vom Strafsenat des Oberlandesgerichts zu fassende Beschluß den gehofften Erwartungen um so mehr entsprechen, als auch die königliche Oberstaatsanwaltschaft sich in gleichem Sinne ausgesprochen haben soll. Das körperliche Befinden des Speichert läßt viel zu wünschen übrig.

— [Herrschaftsverkauf.] Die Herrschaft Santomischel, Kreis Schroda, bestehend aus den Rittergütern Kl.-Jeziory, Gr.-Jeziory Winna-Jaszkowo, den Vorwerken Kempa, Sofiofka, Loreuka und Polesie, mit einem Gesammtareal von 13 000 Morgen, verkaufte, nach der „Pos. Ztg.“, Herr Graf Joseph v. Czarnecki an den Rittergutsbesitzer Herrn Kennemann auf Klenka.

— [Königliches Gymnasium und Realgymnasium.] Der diesjährige Sommerausflug findet Montag, d. 27. d. Mts., statt und zwar wie alljährlich nach Barbarken. Herr Gymnasialdirektor Dr. Hayduck erläßt im Inseratentheile eine Bekanntmachung wegen des Passirens der Fuhrwerke beim Rückmarsche des Zuges nach der Stadt. — Wir empfehlen die strengste Beachtung dieser Bekanntmachung.

— [Die Turnfahrt] der Knaben-Mittel- und Elementarschule hat sich gestern zu einem Volksfeste gestaltet. Das Wetter war anhaltend günstig; Eltern und Angehörige der Schüler, sowie viele Freunde der Anstalt hatten sich im Ziegeleiwäldchen eingefunden und ergötzten sich an dem munteren Treiben der Knaben. Bei ihrem Rückmarsche nach und durch die Stadt wurden den Kindern zu Ehren vielfach bengalische Flammen abgebrannt. — Ebenso günstig ist der Ausflug der Jakobs-Vorstadtschule verlaufen. Im Trepposcher Wäldchen hatten sich ebenfalls viele Gäste eingefunden, die sich an dem fröhlichen Spiel der Kinder erfreuten. Hier fiel besonders das Benehmen der Flößer auf. Diese begleiteten den Zug der Kinder und sahen bei Seite stehend dem Treiben im Wäldchen zu. Vielleicht gedachten sie ihrer in der fernen Heimath zurückgebliebenen Kleinen.

— [Ein beliebter Spaziergang,] namentlich für Reconvalescenten war stets der außerhalb der Stadtmauer führende Weg zwischen dem Weißen- und Nonnenthor. Zwar beeinträchtigte die dort ausgehängte Wäsche, die dort aufgestapelten Eisenbahnschienen und das Reinigen der dort niedergelegten Getreidemengen häufig die Erholung der Kranken, immerhin herrschte dort eine gewisse Ruhe und das ließ die Kranken gerne die übrigen Uebelstände übersehen. Seit heute ist auf dem Platze zwischen Nonnen- und Seglerthor eine vollständige Schmiede errichtet, das Hämmern und Feilen wird sicherlich jeden Spaziergänger zurückschrecken, dort für die Folge Erholung zu suchen.

— [Schwurgericht.] In der Anklagesache wider R. und Genossen wurde R. gestern zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt, Sadowski und Willamowski wurden von Strafe und Kosten freigesprochen, S., der in Haft gewesen, sofort auf freien Fuß gesetzt. Heute waren zur Verhandlung zwei Sachen anberaumt: In ersterer wurde wider den Rektor W. aus Strasburg wegen wissentlichen Meineids verhandelt. Die Anklage wirft dem Angeklagten vor, daß er am 21. April 1886 vor dem Königl. Amtsgericht in Strasburg in der Prozeßsache der Geschwister Bertha und Johanna Himmer aus Schlochau wider ihn den ihm zurückgeschobenen Eid: „Es ist wahr, daß Klägerinnen mir vergleichsweise die Zahlung des in der Klage erwähnten Kapitals von 600 Mark nebst Zinsen erlassen haben“ wissentlich falsch geschworen hat. Die Geschwister Himmer bekunden, daß von einem Erlasse der Darlehnsforderung niemals die Rede gewesen sei. Hierauf stellt der Vertheidiger Rechtsanwalt Aronsohn den Antrag, die Sache zu vertagen und zu dem neuen Termin einen in Schlochau noch zu ermittelnden Postboten zu laden. Der Gerichtshof beschloß diesem Antrage stattzugeben, ordnete aber auch zugleich die Verhaftung des W. an.

— [Die Wasser-Signalstange,] welche in der Nähe des ehemaligen Schankhauses 2 errichtet war, ist heute Nacht umgefallen. Im Interesse des Schifffahrtsverkehrs empfiehlt es sich, diese Signalstange möglichst bald und zwar an einer geeigneten Stelle wieder aufzurichten.

— [Der heutige Wochenmarkt] war recht gut beschickt, die Nachfrage war lebhaft. Es kostete: Butter 0,55—0,75, Eier eine Mandel 0,45, frische Kartoffeln 0,10, lebende Schleie 0,60, todte Schleie 0,40, Bressen 0,40, Aale 1,00, kleine Fische 0,15 das Pfd., das Schock Krebse 1,60—2,00, das Mandel Kohlrabi 0,40, das Pfd. Schoten 0,40, das Bund Mohrrüben 0,05 und Gurken von 0,10 das Stück an, 3 Rettige 0,05, das Bund Zwiebeln 0,05, 3 Bund Radieschen 0,05, das Pfd. Spinat 0,05, das Pfd. rheinische Kirschen 0,40, das Paar junge Hühner 0,60—0,90, das Pfund alte Hühner 2,00, das Paar Tauben 0,50, das Pfd. Spargel 0,60—0,80 Mark.

— [Gefunden] ein hellbrauner Handschuh auf der Bromberger Vorstadt und ein dunkelblauer im Ziegelei-Etablissement. Näheres im Polizeii-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 7 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser steigt hier noch immer, Wasserstand heute früh 7 Uhr 3,72 Mtr., Mittags 1 Uhr 3,80 Mtr. — Ein bedeutendes Steigen des Wassers steht kaum zu erwarten, da aus Warschau bereits fallend gemeldet ist. — Eingetroffen ist auf der Thalfahrt ein polnischer Dampfer mit 2 Gabarren im Schlepptau.

Eingesandt.

Geehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie uns, der „Thorner Zeitung“ an dieser Stelle Dank zu sagen, für ihre vielleicht noch nie vorgekommene „Zartheit“, Namen solcher jungen Mädchen zu veröffentlichen, welche sich einem Examen zu unterziehen beabsichtigen. Daß jedes junge Mädchen, welchem beim Examen vielleicht das Glück nicht hold ist, durch die vorzeitige Nennung des Namens sich mindestens verletzt fühlen muß, davon scheint die „Thorner Zeitung“ keine Ahnung zu haben.

Ein Familienvater.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 24. Juli.

Fonds: fest.		23. Juni
Russische Banknoten	182,35	182,25
Warschau 8 Tage	182,00	182,00
Pr. 4% Consols	106,00	106,10
Polnische Pfandbriefe 5% . .	57,10	57,00
do. Liquid. Pfandbriefe .	53,60	53,50
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.	97,20	97,20
Credit-Aktien	456,50	456,00
Oesterr. Banknoten	160,90	160,70
Diskonto-Comm.-Antheile . . .	198,75	198,10
Weizen: gelb Juni-Juli	186,20	183,20
September-Oktober	166,20	163,70
Loco in New-York	92,25	$89^1/_4$
Roggen: loco	123,00	123,00
Juni-Juli	123,50	123,00
Juli-August	123,70	123,20
September-Oktober	128,00	127,00
Rüböl: Juni	48,40	48,30
September-Oktober	48,10	48,40
Spiritus: loco	65,40	65,40
Juni-Juli	66,10	64,90
August-September	66,20	64,90

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 24. Juni.
(v. Portratius u. Grothe.)

Loco	64,00 Brf.	63,50 Geld	63,50 bez.
Juni	64,00 „	„	„ —,—

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 23. Juni 1887.

Aufgetrieben waren 4 Rinder und ca. 200 Schweine, unter letzteren befanden sich etwa 30 fette, die je nach Qualität mit 28—30 Mk. bezw. 26—28 M. für 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt wurden. Die Nachfrage war gering, von dem Auftrieb ist nur weniges verkauft worden.

Danzig, den 23. Juni 1887. — Getreide-Börse.
(L. Gieldzinski.)

Weizen sehr lustlos kamen nur wenige Parthien zu schwach behaupteten Preisen zum Abschluß. Bezahlt für inländischen Sommer- 132 Pfd. Mk. 182, für polnischen Transit bunt 127/8 Pfd. Mk. 149, für russischen Transit Sommer- 127/8 Pfd. Mk. 144.

Roggen fast geschäftslos nur ein Partiechen inländischer 126 Pfd. a Mk. $111^1/_2$ gehandelt.

Gerste inländische große mit Geruch 114 Pfd. Mk. 95, polnische Trunsit große 106 Pfd. Mk. 80 gehandelt.

Weizenkleie polnische grobe etwas mit Klütern Mk. 3,35, russische grobe Mk. 3,30 bezahlt.

Rohzucker. Bei fester Stimmung blieb Mk. 12,50 transito Geld. Magdeburg drahtet: höchste Notiz Mk. 21,60.

Depeschen. London, 22./6. Weizen und Mehl träge, weichend.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind-R.	Wind-Stärke	Wolkenbildung.	Bemerkungen.
23.	2 h.p.	756.2	+21.4	NW	6	5	
	9 h.p.	758.1	+14.2	N	4	0	
24.	7 h.a.	760.1	+12.8	N	7	4	

Wasserstand am 24. Juni Nachm. 3 Uhr: 3,80 Meter.

Telegraphische Depesche der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Warschau, 24. Juni. Wasserstand gestern Abend 4,63, heute 4,13 Mtr. Wasser fällt weiter.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist die in Thorn errerichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Adolph Plonski** ebendaselbst unter der Firma

Adolph Plonski

in das diesseitige Firmenregister (unter Nr. 761) eingetragen.

Thorn, den 16. Juni 1887.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 28. d. Mts.,
Vormittags 9 Uhr,
werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichtsgebäudes

mehrere mahag. neue Kleider- und Wäschespinde, 2 hochfeine neue Schreibsekretaire, Spiegelspinde, Sophas, Stühle, Tische, Stubensäulen zu Figuren, Betten, 5 Fäßchen Culmbacher Bier, diverse Kisten mit Bier, 1 Handwagen, 1 Korkmaschine und andere Sachen

öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.

Czecholinski,
Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Auction.

Dienstag, den 28. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,
werde ich auf dem Neustädtischen Markt gegenüber dem Kaufmann **Münster**

1) zwei Federwagen,
2) einen Arbeitswagen,
3) zwei Schlitten,
4) zwei Wagenleitern

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 24. Juni 1887.

Harwardt,
Gerichtsvollzieher.

Königliches Gymnasium.

Auf dem Rückwege von **Barbarken Montag, den 27. d. Mts.,** werden die Schüler des Gymnasiums viermal in möglichst gleichen Zwischenräumen auf der Chaussee halten, um die nachfolgenden Wagen passiren zu lassen. Die Inhaber von Fuhrwerken werden hiervon mit der Bitte in Kenntnis gesetzt, an dem Zuge, so lange derselbe in Bewegung ist, nicht vorbeizufahren.

Dr. Hayduck,
Gymnasial-Director.

Gewerbeschule f. Mädchen zu Thorn.

Schlußprüfung **Sonntag, den 26. Juni cr.,** Vormittags 11 Uhr. **Neuer Kursus** beginnt am **1. August cr.**

Meldungen nehmen entgegen

K. Marks, Gerberstr. 267. **Julius Ehrlich,** Seglerstr. 107.



Mein Grundstück
Gr. Mocker Nr. 430,
an der Radial-Straße nach Fort II belegen, mit 13 Morgen Land, halb Wiese, halb Acker, Gemüsebau und vollständig neuen Gebäuden bin ich willens unter guten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Joh. Lange, geb. **Schroeter.**

Mein Grundstück

Kl. Mocker Nr. 22/23 mit schönem Obst-, Gemüse-Garten und Wiese ist freihändig zu verkaufen.

J. Rohdies.

Das Kielecki'sche Haus,

Brückenstraße 45, gute Geschäftslage, sof. billig z. verkauf. N. i. d. Exp. d. Z.

Rohrgewebe

zu Gypsdecken, geschält wie ungeschält, liefert in vorzüglicher Arbeit zu billigen Preisen die **mechanische Rohrweberei** der

Dt. Eylauer Dachpappen-Fabrik
Eduard Dehn.



Junge Hühnerhunde,
gute Race
verkauft
Stade, städt. Hilfsförster,
Forsth. Thorn (neben d. städt. Ziegelei).

Für die nächsten 3 Wochen bin ich wieder

zum Unterricht
in der wissenschaftlichen
Zuschneidekunst

in **Thorn** anwesend und kann der Eintritt von **Schülerinnen** täglich erfolgen.

Der Cursus nimmt 8—10 Tage in Anspruch und umfaßt die gesammte Damen- und Kinder-Garderobe. Für den **Erfolg** wird **garantirt.** Honorar 15 Mk., Privatunterricht im Hause 20 Mk. — Für auswärt. Damen **Pension** geg. kl. Vergütung. Auch sende geeignete Lehrerinnen aufs Land.

Mathilde Schwebs,
Junkerstraße 248 I.

Ein großes Parterre-Zimmer, z. Komtoir oder Werkstätte sich eignend, sofort zu vermiethen Brückenstraße 6.

Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart.

Versicherungsgesellschaft auf volle Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der K. Württ. Staatsregierung.
Lebensversicherung, Renten-, Militär- und Aussteuer-Versicherung.
Versicherungsbestand Ende 1886 . . . 35000 Policen.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut. Dividendengenuß bei der Lebensversicherung schon nach 3 Versicherungsjahren. Dividende der Lebensversicherung zur Zeit 25% der Prämie. Dividende der Rentenversicherung seit 25 Jahren nicht unter 10% der Rente.

Prämiensätze für einfache Lebensversicherung:

Lebensalter beim Eintritt:	20	25	30	35 Jahre.
Jahresprämie für je 1000 M. Vers.-Summe:	M. 15.70.	17.90.	21.30.	25.50.
abzüglich 25% Dividende nur noch:	M. 11.78.	13.43.	15.98.	19.13.

Nähere Auskunft, Prospekte, Statuten und Antragsformulare bei den Vertretern der Anstalt: **in Thorn D. Makowski,** Friseur; **Bobrowo Jakob Wojecechowski,** Lehrer; **Mocker** bei Thorn **A. Schoemey,** Lehrer.

Unwiderruflich 7.—9. Juli 1887:
Ziehung der
Cölner Brillanten-Lotterie

Verlegung absolut ausgeschlossen,
Hauptgewinne W.

Mk. 25000, 10000, 5000 etc.

Den Werth der Gewinne garantire ich, und bin bereit, Gewinnloose der ersten Hauptgewinne abzüglich 15% in Baar anzukaufen.

Loose à 1 Mk. 11 Loose 10 M. Porto u. Liste 30 Pf. 28 Loose 25 M. empfiehlt und versendet **Bankgeschäft**

A. Fuhse, Berlin W. Friedrichstr. 79., im Faberhause.
Telegr.-Adr. Fuhsebank, Teleph. 7647.

In Thorn bei **Ernst Wittenberg, Otto Kunze.**

Die Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia" in Erfurt

— gegründet 1853 mit einem Grundkapital von neun Millionen Mark — gewährt

I. Kapital-Versicherungen auf den Todesfall
mit und ohne Dividende, je nach Wahl des Versicherten.

Dividenden werden schon von der dritten Jahresprämie an gewährt und steigen nach Verhältniß der Versicherungsjahre. Bei Annahme einer Durchschnitts-Dividende von Prozent erhält der Versicherte beispielsweise

für das	10	20	30	40ste Versicherungsjahr
	30	60	90	120 Prozent

der Jahresprämie als Dividende.

II. Kapitalversicherungen auf den Lebensfall und Aussteuer-Versicherungen, Wittwenpensions- und Renten-Versicherungen.

III. Versicherungen gegen Reise-Unfälle, sowie gegen Unfälle aller Art.

Die Entschädigung besteht, je nach dem Grade der Verunglückung, in Zahlung der **ganzen** oder der **halben Versicherungssumme** oder einer diesem Betrage entsprechenden **Rente** oder einer **Kurquote.**

Die Entschädigungsansprüche, welche dem Versicherten aus einem Unglücksfalle etwa an eine dritte Person zustehen, gehen nicht an die Gesellschaft über.

Für Versicherung gegen **Reiseunfälle** beträgt die **gewöhnliche Prämie** für 1000 Mark Versicherungssumme auf die Dauer eines Jahres 1 Mark, Versicherungen auf kürzere Dauer sind enspreched billiger. **Bei Verzicht auf die halbe Kurquote tritt eine Prämienermäßigung von 20 Prozent und bei Verzicht auf die ganze Kurquote eine solche von 40 Prozent ein.**

An Nebenkosten sind 50 Pfg. zu bezahlen.

Versicherungen können bis zur Höhe von 100,000 Mark genommen werden.

Für die Erweiterung in eine Versicherung gegen Unfälle aller Art ist eine sich nach der Berufsgefahr des Versicherten richtende Zusatzprämie zu zahlen.

Policen sind unter Angabe des Vor- und Zunamens, des Standes (Berufszweiges) und des Wohnortes, der Versicherungssumme und Versicherungsdauer bei der **Direktion in Erfurt,** sowie bei sämmtlichen Vertretern der Gesellschaft zu haben.

Prospecte werden unentgeltlich verabreicht.

Eine Reise-Unfall-Versicherungs-Police kann sich Jedermann ohne Zuziehung eines Vertreters sofort selbst giltig ausstellen, wenn er im Besitz des hierzu erforderlichen Formulars ist. Die Gesellschaft, sowie deren Vertreter übersenden diese Formulare auf Verlangen **kostenfrei.**

M. Schirmer, Agent der Thuringia.



Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben **ausserordentlicher Bequemlichkeit,** das Mittel zu **grosser Ersparniss** im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes, J. G. Adolph, A. Mazurkiewicz, F. Raciniewski,** Apotheker **Dr. R. Hübner, Oscar Neumann, E. Schumann, Heinr. Netz** und **J. Menczarski** in **Thorn.**

Ein
Material-Geschäft,
mit Ausschank verbunden, wird von einem zahlungsfähigen Kaufmann per August zu pachten oder zu kaufen **gesucht.** Offerten unter **H. S. 100** in d. Exped. d. Bl. erb.

Einen Kellner
und einen
Kegeljungen
verlangt **Arenz Hôtel.**

Sehr geübte
Wäschenäherinnen
für Maschine sucht per sofort
Hedwig Orth.

Einen ordentlichen
Laufburschen
verlangt sofort
E. Drewitz.

Einen Lehrling, der Lust hat die **Conditorei** zu erlernen, suchen sogleich oder später
Gebr. Pünchera, Thorn.

Durch die bedeutende Preis-Ermäßigung der
flüssigen Kohlensäure
ist die Methode des **Bier-Verzapfens** mit dieser billiger als mit Luftdruck. **Vortheile** sind:

1) **Das Bier hält sich** selbst **wochenlang** ebenso **wohlschmeckend** wie beim **Anstich.**
2) **Wegfall des Luftpumpens.**
3) **Eisersparniss.**

Bierapparate, sowie flüssige Kohlensäure
offeriren zu billigen Preisen
Gebr. Franz, Königsberg i. Pr.
Börsenstrasse 16.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von
Bremen nach **Amerika**
in 9 Tagen
machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd
von **Bremen** nach
Ostasien
Australien
Südamerika

Näheres bei
F. Mattfeldt,
Berlin NW., Platz vor dem neuen Thor 1a.

Dr. Michaelis'
Eichel Cacao
Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck
in Köln a. Rh.

Als tägliches, diätetisches Getränk empfohlen.

Dr. Michaelis' Eichel-Cacao zeichnet sich — mit **Milch** gekocht — durch Wohlgeschmack, Nährgehalt und leichte Verdaulichkeit hervorragend aus und stärkt durch seine tonisirende Eigenschaft die Verdauungsorgane. Daher besonders empfehlenswerth für Kinder und Personen mit geschwächter Verdauung.

Mit **Wasser** gekocht ist er ein nährendes Heilmittel gegen Diarrhöe und Brechdurchfall der Kinder.

Dr. Michaelis' Eichel-Cacao ist garantirt **frei** von Alkalien (Soda und Pottasche), welche im sogenannten holländischen Cacao enthalten sind.

Gebrauchs-Anweisung auf den Etiketten.

Verkaufspreise der Büchsen:
Mk. 2.50, Mk. 1.30 und **Mk. 0.50.**

Gesucht
eine Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern, Mädchengelaß und Zubehör, vom 1. October cr. Off. mit Preisangabe unter **No. 600** bis 1. Juli cr. in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Eine große herrsch. Wohnung, Breitestr. 456, vom 1. Oktober zu verm.
A. Kirschstein.

Eine **schöne Wohnung** von **vier Zimmern** nebst **Zubehör,** ebenso **eine Wohnung** von **zwei Zimmern** und **Zubehör** vom 1. Oktober zu vermiethen.
Moritz Leiser.

Von sofort 1 Wohnung für 360 Mark zu vermiethen.
Fr. Winkler, Culmerstraße Nr. 309/10.

Breitenstr. 443 ist die **erste Etage** sofort zu vermiethen. **Th. Ruckardt.**

1 herrschaftliche Wohnung von sofort zu vermiethen. **S. Blum,** Kulmerstr. 308.

In meinem Neubau — Bachestr. 50 — ist noch eine
große herrsch. Wohnung
mit Wasserleitung, Badezimmer, auf Wunsch auch Pferdestall, vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen. **G. Soppart.**

1 **kl. Wohnung** und 1 möblirtes Zimmer zu vermiethen **Elisabethstr. 87.**

1 **Wohnung,** 2 Z., Kab. u. Zubeh., sof. zu verm. **Max Braun,** Breitestr. 5.

Ein möbl. Zimmer
z. verm. Kl. Gerberstr. (Strobandstr.) Nr. 73, 1 T.

2 kl. möbl. Z. v. sof. z. verm. Kl. Gerberstr. 22.

Thorner Liedertafel.

Sonntag, d. 26. cr.,
Nachmittags präcise 2 Uhr:
für aktive und passive Mitglieder
Spazierfahrt mit dem Dampfer, dann gemüthliches Beisammensein in Schlüsselmühle.

Liederkranz.

Sonntag, d. 26. d. M., Abds. 8 Uhr., im Garten des Herrrn **Nicolai** (früher **Hildebrandt**)

Vocal- u. Instrumental-Concert,
mit darauf folgendem Tanzkränzchen,
für die passiven Mitglieder und deren Angehörige.
Der Vorstand.

Nicolais Etablissement

Infolge einer Festlichkeit sind die **Lokalitäten** (außer der anderweit besetzten Kegelbahn) für Nichtbetheiligte heute, Sonnabend, von Abends 8 Uhr ab geschlossen.

Heute
Sonnabend, den 25. Juni,
findet in meinem Saale auf Bromberger Vorstadt I. Linie

Große italienische Nacht

mit **bengalischer Beleuchtung,** verbunden mit **Concert** und nachfolgendem **Tanzkränzchen** statt, wozu ergebenst einladet
C. Hempler.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren etc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.



Carbol-Theer-Schwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Berlin SO. u. Frankf. a. M. übertrifft in ihren wahrhaft überraschenden Wirkungen für die Hautpflege **alles bisher dagewesene.** Sie vernichtet unbedingt **alle Arten Hautausschläge wie Flechten, Finnen, roth. Flecken, Sommersprossen etc.** Vorr. à St. 50 Pf. b Hrn. **Adolph Leetz.**

1 **gr. Parterrewohnung,** geeignet zu Weinstuben, Bureaus und zur Wohnung ist vom 1. October zu vermiethen. Auskunft ertheilt Herr **C. Neuber,** Baderstr. 56.

2 **Wohnungen** v. 3 Zimmern, Balkon u. Zub., sowie Stall u. Wagenremise v. sof. z. verm. Wwe. **E. Majewski,** Bromb. Vorst.

Herrschaftl. Wohnung., besteh. aus 7 Zimm. nebst Zub., Stall u. Wagenrem. etc. ist versetzungshalber vom 15. Juni cr. oder später z. verm. Zu erfr. bei Hrn. **A. Majewski,** Bromb. Vorst. Major **v. Uebel.**

Möblirte Zimmer zu vermiethen Gerberstraße 287, parterre.

Möbl. Zimmer mit bes. Eing. sind zu verm. Schachtel, Restaur., Schillerstr. 406.

Kirchliche Nachrichten.

Es predigen:

In der altstädt. evang. Kirche.

3. Sonntag nach Trinitatis.
Vorm. 9 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vor- und Nachmittags Kollekte zum Besten des Kirchenbau's in Grutschno, Kr. Schwetz.

In der neustädt. evang. Kirche.

3. Sonntag nach Trinitatis.
Vormittags 9 Uhr: Pfarrer Andrießen.
Beichte und Abendmahl nach der Predigt: Derselbe.
Nachmittags 5 Uhr fällt aus.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.